

Sehr geehrter Herr Stroh,

die Überschrift ließ mich beinahe hoffen, dass endlich die Wahrheit eine Chance bekommt: "**Beherzt in den Verkehrskollaps**" - mit dem 2. Stammstrecken-Tunnel !?

Leider spielen Sie das Kasperltheater mit und machen Ihrem gutgläubigen Publikum weiß, dass der Innenstadt-Tieftunnel die Probleme löst.

Statt Kasperle zu spielen, täte dringend Aufklärung not. Aber wie soll man das den frierenden, wartenden Fahrgästen, die täglich auf Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit hoffen, klar machen, dass mit über 100 Millionen Euro Planungskosten das Leuchtturmprojekt der DB längst überholt, ja sogar kontraproduktiv wäre, würde es je gebaut werden.

In Fachkreisen wird immer wieder die radiale, monozentrische Ausrichtung der Münchner Verkehrsinfrastruktur als eines der größten Probleme benannt. Mit dem Tieftunnel würde auf Jahrzehnte jede Möglichkeit Tangenten zu schaffen verbaut. Von diesem vermeintlichen Schatz hätte tatsächlich keiner was, außer triumphierend die DB. Schließlich kann sie dann weitere 10 Jahre die S-Bahn-Nutzer im Regen stehen lassen und irgendwann in ferner Zukunft mit einem mindestens 3 Milliarden teuren Prestigeprojekt glänzen, anstatt Gleise und Brücken zu sanieren und reparieren. Statt über Jahre hinweg enorme Kosten und Stillstand zu produzieren wäre es notwendig, dass öffentlicher Nahverkehr und Stadtentwicklung Hand in Hand die dringlichen Aufgaben einer Metropolregion lösen. Es geht um das wichtigste Verkehrsprojekt, damit haben Sie recht.

Aber München braucht keinen 2. S-Bahn-Tunnel in 40 Meter Tiefe unter der City. Was München tatsächlich braucht sind Ausbau und Ertüchtigung der Außenäste, sowie die 2. Stammstrecke über den Südring und zwar sofort und langfristig die Einbindung des Nordrings.

Bleibt nur abzuwarten, wann ein heldenhafter Kasperl endlich die Wahrheit spricht.

Freundliche Grüße

Ingeborg Michelfeit

Verein der Bürgerinitiative Haidhausen S-Bahn-Ausbau

Vorstandsvorsitzende

Ingeborg Michelfeit Dr. Walter Heldmann

Tel. 089 47 84 38 Tel. 089 48 95 03 67

www.s-bahn-ausbau.de - info@s-bahn-ausbau.de

Postanschrift: Haidhauser Str. 18, 81675 München

Bitte denken Sie an die knappen natürlichen Ressourcen, bevor Sie Ihren Drucker starten.

München-Region-Bayern

ZWEITE STAMMSTRECKE

Beherzt in den Verkehrskollaps

Von Kassian Stroh

Wäre es ein Kasperltheater, das Publikum würde johlen vor Vergnügen. Da stünde im Wald ein Trupp tölpelhafter Räuber herum und stritte sich, wer den Schatz auszugraben hat. Der eine knufft den andern, alle pöbeln rundherum, das Ganze artet in eine Schlägerei aus ó und am Ende liegen die Räuber blutend da. Vom Schatz hat keiner was, den holt sich schließlich triumphierend der Kasperl.

Dummerweise ist die zweite S-Bahn-Stammstrecke kein Kasperltheater und das Publikum kein leicht zu begeisternder Haufen von Fünfjährigen, sondern die besorgte Bewohnerschaft Münchens und seines Umlands, den drohenden Verkehrsinfarkt vor Augen. Trotzdem beschreibt die Kasperlszenerie ganz gut, wie die beteiligten Politiker von Stadt, Freistaat und Bund mit dem Dauerbrenner-Thema umgehen. Zahl du doch mehr, mach du doch mal, so lange ich keine Genehmigung habe, fange ich noch nicht einmal zu rechnen an ó so geht es hin und her. Seit Monaten und Jahren. Nur wird am Ende vermutlich allein ein Scherbenhaufen übrig bleiben und kein heldenhafter Kasperl.

Primär in der Verantwortung stehen zwei Beteiligte: der Freistaat, der rechtlich gesehen für die Stammstrecke zuständig ist, und der Bund, der grundsätzlich zugesagt hat, einen großen Anteil zu finanzieren. Wie deren Vertreter in der Causa agieren, ist aber keine Politik, sondern Politikverweigerung. Geschickt drücken sie sich vor einer Entscheidung, haben noch immer keine tragfähige Vereinbarung unterzeichnet, die alle Kosten umfasst ó und sie hoffen vermutlich darauf, am Ende billiger davonzukommen, wenn das Projekt irgendwann ganz zerredet und gescheitert ist.

Zur Erinnerung: Es geht um das wichtigste Verkehrsprojekt eines der wichtigsten Ballungsräume der Republik, der ein gravierendes Verkehrsproblem hat. Politik sollte Probleme lösen, nicht sie schaffen. In diesem Einzelfall kommt leider eines hinzu: Sie ist selber zu einem geworden.

Quelle

Verlag	Süddeutsche Zeitung
Datum	Dienstag, den 17. Februar 2015
Seite	29